



«Die SVP hat versagt – und versagt weiterhin»

Die SVP-Basis ist unzufrieden mit allen in Bern: mit jenen, die Bundesrat Blocher stürzten, und auch mit jenen, die ihn nicht davor geschützt haben.

Von **Thomas Knellwolf, Wil**

Es ist Sonntagmittag im Zentrum der katholischen Kirchgemeinde der Äbttestadt Wil. Käthi Näf, treue CVP-Wählerin, erklärt, weshalb sie nach einer politisch turbulenten Woche der Schweizerischen Volkspartei beitreten will. «Unmenschlich und unchristlich», empört sie sich, sei es gewesen, Christoph Blocher aus dem Bundesrat zu werfen. Mit dieser Meinung ist sie am Tag vier nach der Abwahl des Pfarrersohns alles andere als allein. Sehr enttäuscht sei er auch von der FDP und den Linken, ergänzt ein 21-jähriger Jung-SVPler, der vergangene Woche zweimal in aller Herrgottsfrühe aus dem Sanktgallischen vors Bundeshaus reiste, um seinem Idol Blocher geistig beizustehen.

Die Wut älterer Parteigänger richtet sich nicht nur gegen die anderen, sondern auch gegen die Eigenen. Als «treuer SVP-Parteisoldat ohne Amt» stellt sich ein Rentner mit dem Käseküchlein in der einen Hand und dem Weissweinglas in der anderen vor. Er flüstert: «Seit dem Mittwoch bin ich schwer enttäuscht von unseren Vertretern in Bern.» Flüstern tut er nicht, weil er nicht zu seiner Meinung steht, sondern weil vorne auf dem Podium der populärste St. Galler SVP-Vertreter, Toni Brunner, zu einer Lobrede auf den 24-jährigen SVP-Nationalrat Lukas Reimann ansetzt. Reimann und die Grüne Yvonne Gilli werden nach ihren ersten

beiden Wochen in Bern von ihrer Heimatstadt Wil feierlich empfangen.

Keine Taktik, falsche Taktik

Beim Apéro ist deutlich zu spüren, wie sehr die erfolgsverwöhnte SVP St. Gallen nach dem harten Schlag von Mitte Woche verunsichert ist. «Wir werden unser Land und unser Volk nicht im Stich lassen», verspricht Toni Brunner vom Rednerpult. Der «treue Parteisoldat ohne Amt» flüstert: «Die SVP hat versagt – und versagt weiterhin. Sie wurde von den anderen Parteien überrumpelt, jetzt droht sie auseinander zu fallen.»

Auch ein anderer SVP-Lokalpolitiker, einer mit Amt, findet, bei der Bundesratswahl sei parteiintern ziemlich alles schief gelaufen, was schief laufen konnte: «Wir haben die Befindlichkeit in Bern unterschätzt – zuerst mit dieser Dauersiegespose nach den Wahlen im Oktober, dann leisteten wir uns diesen Affront gegenüber den Bündner Vertretern, welche ihre Kommissionen verlassen mussten, und zum Schluss fehlte uns eine kluge Taktik für die Bundesratswahl.»

Gestärkt durch ein Stück Kuchen beantwortet der indirekt kritisierte SVP-Wahlkampfleiter Toni Brunner die Frage nach taktischen Fehlern mit «Nein»: «Das einzige Rezept für eine sichere Wiederwahl hätte darin bestanden, dass Bundesrat Blocher vier Jahre Kreide gegessen hätte, seine eigene Meinung verleugnet hätte und die SVP die Wahlen am 21. Oktober verloren hätte.»

«Zuerst hatten wir keine Taktik, jetzt haben wir die falsche Taktik», sagt ein weiterer Wiler SVPLer. Obwohl er den harten Zürcher Kurs «ohne Wenn und Aber» unterstütze, finde er es falsch, Leute

mit anderer Meinungen aus der Fraktion auszuschliessen.

«Arena»-Boycott war «falsch»

«Wir müssen die Reihen wieder schliessen», sagt auch Lukas Reimann, «einheitliches Auftreten war bislang unsere grosse Stärke.» Er sei «in gewissen, aber nicht in allen Fragen bereit, einen Schritt auf andere Strömungen in der Partei zuzugehen». Allerdings nicht beim Minarett-Verbot, sagt der ausländerpolitische Hardliner: «Dieses Anliegen ist mir zu wichtig.»

Reimann, in Sachfragen stramm auf Parteikurs, kritisiert die SVP-Leitung in einem anderen Punkt: «Nicht in die Fernscheidung «Arena» zu gehen, fand ich falsch – auch weil wir die FDP früher angriffen, als sie nicht hinging.»

Einig sind sich Basis und Führung in einer anderen Frage, in der nach der Bundesratswahl kurzzeitig Verwirrung herrschte. Die kantonale SVP wird im kommenden Jahr versuchen, erstmals Sitze in der St. Galler Regierung zu ergattern. Den definitiven Entscheid fällen die Delegierten zwar erst im Januar. Doch in Interviews übers Wochenende betonte Noch-Bundesrat Blocher die Wichtigkeit solcher Kandidaturen. Und auch Toni Brunner sagt: «Ich will die SVP in die Kantonsregierung bringen. Deshalb müssen wir antreten.» Selber unter den fünf Kandidaten für die Nomination will Kantonalpräsident Brunner nicht sein: «Für mich persönlich kommt dieses Amt zum heutigen Zeitpunkt nicht in Frage.»

Nach einer schlechten Woche komme nun ein schwieriges Jahr, sagt ein Wiler SVPLer. «Zuerst müssen wir St. Gallen aus dem politischen Winterschlaf erwecken, dann Bern.»



BILD DANIEL AMMANN

Eine Trachtendame kredenzt Toni Brunner ein Stück Kuchen, das mit Zuckerfotos von Reimann und Gilli verziert ist.